



# Lohner Heimatblatt

OKTOBER

2001

NR. 71

**Liebe Heimatfreunde**

## **Fertigstellung Backhaus**

Nun ist es geschafft. Das dritte Gebäude auf dem Gelände unseres Heimathauses ist fertiggestellt. Am 25. September 2001 konnte das Backhaus seiner Bestimmung übergeben werden. In einer kleinen Feierstunde, an der Vertreter der Kreissparkasse Nordhorn, Mitglieder unseres Gemeinderates und der Verwaltung und der Vorstand und Beirat des Heimatvereins teilnahmen, konnte Pastor Trimpe dem Backhaus den kirchlichen Segen erteilen. Eingeladen waren auch alle freiwilligen Helfer, die am Bau und an der Gestaltung dieses Gebäudes mitgearbeitet haben.

Einen ganz besonderen Dank gilt der Stiftung der Kreissparkasse Grafschaft Bentheim für die großzügige finanzielle Unterstützung. Durch eine Spende von DM 10.000,— war es dem Heimatverein erst möglich geworden, dieses Bauvorhaben „Backhaus“ in Angriff zu nehmen.

Da damals beim Bau des Heimathauses durch die vielen freiwilligen Helfer schon so viel altes Baumaterial eingelagert werden konnte, bestand die Möglichkeit, vor zwei Jahren die Scheune und jetzt das Backhaus aus alten Eichenbalken und den gleichen alten Steinen, wie sie beim Heimathaus verwendet wurden, zu errichten. Somit konnte ein schönes einheitliches Bild erreicht werden. Diese Kombination - Heimathaus, Scheune, Backhaus - mit seinen Außenanlagen ist ein Schmuckstück in unserer Gemeinde geworden.

Ein herzliches Dankeschön möchte ich hier auch der Bauplanung und -leitung sagen, die wieder in den bewährten Händen von Josef Bickers und Georg Borker lag. Auch einen besonderen Dank an den Schwiegervater von Georg Borker, Herrn Brüning aus Bramsche, der uns mit Rat und Tat beim Bau des Backofens zur Seite gestanden hat.

Allen anderen Helfern, die in irgendeiner Weise am Bau und an der Gestaltung des Backhauses mitgeholfen haben, sei auch hiermit ein herzliches Dankeschön gesagt. Auf der nächsten Seite sind noch einmal alle Helfer namentlich aufgeführt.

Eine Person möchten wir aber noch besonders erwähnen, und das ist Herbert Wilkens, der viele, viele Tage beim Bau mitgewirkt hat und unsere Anerkennung verdient. Am Sonntag, den 7. Oktober 2001, im Anschluß an unsere ökumenische Erntedankandacht, steht das Backhaus zur Besichtigung offen, und es wird selbstgebackenes Brot um Kauf angeboten.

Hermann Krämer	Stevenskamp 4
Bernd Gravel	Fasanenweg 13
Alois Krüssel	Heinrichstr. 6
Bernhard Schulten	Rükelstr. 22
Josef Greiving	Hauptstr. 16
Severin Ottens	Eichendorfstr. 8
Ludwig Backherms	Schwartenpohler Str. 29
Josef Lammers	Stevenskamp 12
Georg Fehrmann	Stevenskamp 14
Johann Dirks	Poststr. 12
Hermann Tälkers	Meisenstr. 27 a
Hermann Kühl	Wilhelmstr. 4
Andreas Brüning	Hauptstr. 73
Wilhelm Hütten	Eierhorn 11
Hermann Menger	Eierhorn 13
Josef Partmann	Hammweg 5
Bernhard Lüpken	Hammweg 4
Hermann Bruns	Hammweg 7
Heinrich Kühl	Schwartenpohler Str. 39
Hans Lager	Hohnerberg 16
Friedhelm Laakmann	Eifelweg 4
Georg Hilbers	Hohnerberg 12
Klemens Heidötting	Hohnerberg 10
Bernd Kamproff	Hauptstr. 19
Martin Merschel-Fischer	Alter Diek 7
Christof Elsen	Poststr. 5
Rudolf Müller	Nachtigallenstr. 6
Reiner Koopmann	Schwartenpohler Str. 17
Walter Tieke	Moselstr. 3, 49809 Lingen

sowie die Mitglieder vom Vorstand und Beirat des Heimatvereins

**Allen ein herzliches Dankeschön!!!**

## Die alte Eiche

Wie ein gewaltiger Riese, so stand sie da, die alte Eiche. Ihre Krone reckte sie majestätisch zum Himmel. Wie starke Arme streckte sie nach allen Seiten ihre Äste aus. Im Winter, wenn sie die Blätter abgeworfen hatte, zeigte sie ihr wahres Kunstwerk an Verästelungen, aufstrebenden Zweigen und herunterhängenden Peitschen. Der dicke Stamm mit seiner harten, grau-grünen Rinde, die tiefe Furchen hatte, ließ ein hohes Alter erahnen. Tief verwurzelt, felsenfest wie ein Koloß, stand die alte Eiche vor dem kleinen Heuerhaus. Wenn im Sommer die Mittagssonne unbarmherzig brannte, stand der Baumriese gerade recht und schützte das Häuschen mit seinem Schatten.

Den Kindern war er ein begehrter Spielgefährte. Sein Schatten war wohltuend und hinter seinem dicken Stamm konnte man sich vorzüglich verstecken. Oft haben Kinder versucht, den Stamm mit ihren Armen zu umspannen. Dabei wurde ihnen erst recht der weite Umfang des Baumes bewusst, wenn drei oder sogar vier Kinder ihre Arme ausbreiten mussten. Wie alt mochte dieser Baum sein? Kein Mensch wusste es.

Der Altbauer des Hofes legte hier bei seinen regelmäßigen Spaziergängen gerne eine Ruhepause ein. Bäume auf seinem Grund und Boden waren ihm Freunde und Weggenossen. Außerdem war ein guter Eichenbestand die Sparkasse des Hofes. Der achtzigjährige Greis betrachtete diesen Baum mit Respekt und Stolz. Als er noch in den Windeln lag, war diese Eiche schon ein alter Baum. In jedem Frühling spross wie eh und je aus den vielen tausend Knospen neues Leben.

Als der alte Bauer, der eine Zeitspanne der Besitzer dieser wuchtigen Eiche gewesen war, seine Augen für immer schloss, stand der Baum im dichten, dunklen Grün, über und über mit Eicheln, besetzt. Protzig stand sie da, die alte Eiche, wie ein Denkmal der Unsterblichkeit. Und doch wäfen sie mit ihren tief in der Erde verwachsenen Wurzeln und der himmelwärts strebenden Krone ein Zeichen der Verbundenheit von Himmel und Erde.

Die alte Eiche mit Ihren dreihundert oder mehr Jahren hatte wieder einen Menschen, wie schon so viele Generationen, überlebt.

Was könnte Sie erzählen von den Menschen, die in ihrem Schatten lebten?

Vor vielen Jahren wurde hier, einige hundert Meter vom Bauernhaus entfernt, ein Heuerhaus errichtet. Wahrscheinlich wurden zur gleichen Zeit, wie damals üblich, zum Schutz des Hauses, rundherum Eichen gepflanzt.

Unsere Eiche, selbst noch ein junges Pflänzchen, welches nur mit Hilfe von Stützen Fuß fassen konnte zum Überleben, sah ein junges Paar in das Haus einziehen. Es war überglücklich. Sie konnten heiraten, eine Familie gründen und selber ernähren. Die Arbeit bei dem Bauern war schwer. Sie mussten zu jeder Zeit abrufbereit sein, zwischendurch ihre kleine angeheuerte Landwirtschaft besorgen und durch Nebenverdienst zusätzlich etwas Bargeld erarbeiten.

Der Baum war nach einigen Jahren fest in der Erde verwurzelt und konnte ohne Stützen Wind und Wetter standhalten. Er sah die Kinder des Hauses heranwachsen, wie innig sie von den Eltern geliebt und behütet wurden. Aber auch die Not, der Hunger und die Krankheiten blieben ihm nicht verborgen.

Da die Eiche nur einige Meter vom Eingang des Hauses entfernt stand, entging ihr nichts. Sie hörte Kinderlachen und fröhliche Lieder. An der Eiche ging kein Weg dran vorbei. Freunde, Nachbarn, gutgesinnte Menschen gingen im Hause ein und aus.

Die Eiche spürte Trauer, wenn ein Sarg an ihr vorbei getragen wurde, wenn das Lachen verstummte.

Sie sah, wie erwachsene Kinder sich vom Elternhaus verabschiedeten. Doch das Leben ging weiter.

Der Baum fühlte, wie sich junge Leute an seinen Stamm lehnten. Er hörte ihr Liebesgeflüster und sah, wie sie Zärtlichkeiten austauschten. Bald zog eine glückliche Braut in das Haus ein und unter der Eiche wurde eine fröhliche Hochzeit gefeiert. So wechselte eine Generation die andere ab.

Einige Jahre dümpelte das Haus vor sich hin. Auch die alte Eiche wurde kaum beachtet. Dann wurde das Haus samt Eiche verkauft. Das Gebäude sollte dem neuen Besitzer als Pferdestall dienen.

Was einst einer Familie Lebenschance und Existenz gewesen war, konnten sich jetzt Menschen für ein teures Hobby leisten.

Damit war das Heuersystem vorbei. Die Arbeitskräfte auf den Höfen wurden durch Maschinen ersetzt.

Traurig fristete die alte Eiche ihr Dasein. Es spielten keine Kinder mehr in ihrem Schatten. Ihr dicker Stamm wurde von den Menschen nicht mehr respektvoll als Wert geschätzt.

Beton und Kunststoff - hatten das Holz als Gebrauchsmittel verdrängt. An einem schwülen Sommerabend, bevor der Regen die schwere Luft entlud, stand der Himmel für einen Augenblick in einem riesigen Feuer. Der gleichzeitig dröhnende und knisternde Donnerschlag ließ die Menschen zusammenzucken.

Am nächsten Morgen sahen sie, was passiert war. Die alte Eiche, welche Jahrhunderte lang Dürre, Frost, Sturm und Gewitter getrotzt hatte, ließ einseitig ihre Blätter hängen. Der Blitz hatte sie getroffen. Die Menschen hofften, dass sie sich wieder erholen würde, doch nach einigen Wochen ließ auch die andere Seite des Baumriesen die Blätter fallen.

Das war die alte Eiche. Gott schuf sie in einer Eichel, er bestimmte auch ihr Ende.

Im Winter wurde die alte Eiche gefällt und zu Brennholz zersägt. Der Blitz hatte die Eiche ins Mark getroffen und somit ihr Holz für andere Zwecke unbrauchbar gemacht. Nur die abgesägte Wurzel liegt noch da. Wieviele Jahrzehnte wird es dauern, bis sie vermodert ist?

An dem Standort der alten Eiche steht jetzt wieder eine junge Eiche, ihr zartes zerbrechliches Stämmchen von drei Stützen gehalten.

„Viel Glück, kleine Eiche und ein langes Leben!“

## Lohne in alter und ältester Zeit.

Wenn auch Lohne in manchen Berichten über unsere alten Siedlungen erwähnt worden ist, so verdient diese schon in geraumer Vorzeit als Siedlung bestehende Bauernschaft um so mehr erwähnt zu werden, da sich an Lohne manche Erinnerung knüpft, die der Nachwelt erhalten zu bleiben verdient.

Den ersten Bericht oder die erste Erwähnung „Lohne“ fanden wir in den Werdener Heberegistern. Nach „Tribus“, Gründungsgeschichte der Pfarrkirchen und Kapellen des alten Bistums Münster hat ein gewisser „Lacomblet“ dem ältesten Werdener Heberegister einen zweiten Band folgen lassen, der über den Besitz aus dem 12. Jahrhundert berichtet. In diesem Register findet sich „Lohne“ unter der Bezeichnung; „Inter villas Backso et Loen“ lag Wietmarschen. Es steht somit fest, dass Lohne, das auch in dieser Zeit „Leon“, „Loin“ genannt wurde im 12. Jahrhundert bekannt war. Die Urkunde gibt 1152 an. Und doch weist der Name „Leon“ auf einen bedeutend älteren Ursprung hin. Die Ableitung deutet auf das alte Wort Loen, das soviel wie „Gehölz“ bedeutet. Wir finden es sehr oft in den ältesten Bezeichnungen unserer Heimat. Genannt sei nur der Wesseloen in Salzbergen, der soviel wie Gehölz bedeutet. Ein weiterer Beweis für das hohe Alter Lohnes sind die vielen dort ausgegrabenen Urnen, die auf eine volkreiche Besiedlung in uralter Zeit hinweisen. Ein eigenartiger, aber um so sicherer Beweis des hohen Alters Lohnes, der auf eine heidnische Vorzeit hinweist, ist der in früherer Zeit in Lohne aufgetretene Hexenglaube, der in keiner anderen Gegend unserer Heimat so groß und seßhaft war, wie dort. Erinnert sei nur an den in früherer Zeit in Lohne stehenden „Hexenpfahl“, der natürlich längst verschwunden ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass Siedlungen, in denen sich der Hexenglaube so lange halten konnte, in der heidnischen Vorzeit Orte waren, die den Menschen heilig waren und von den dort wohnenden Priestern und Priesterinnen mit allerlei Nimbus umgeben wurden. Es ist daher anzunehmen, dass Lohne aus einem alten heidnischen Götter oder Priesterhain hervorgegangen ist. Auch die frühere unzugängliche Lage im Moor, das ja auch heute noch zu finden ist, berechtigt zu dieser Annahme, und vielleicht werden zufällige Funde die Bestätigung bringen, wie ja so manche „Uralte“ erst heute durch Zufallsfunde bewiesen wird.

Bislang war von der alten Siedlung Lohne die Rede. Schon im 13. Jahrhundert finden wir urkundlich eine Trennung dieser Siedlung in vier Bauerschaften, die politisch und kirchlich in dem gleichen Abhängigkeitsverhältnis lebten. Man unterschied in alter Zeit, wenn man von Lohne sprach, Südlohne, Mittellohne, Nordlohne und Lohne auf der Oerde.

Nachstehend einiges über diese einzelnen Abtrennungen.

Südlohne wird erst später in Urkunden genannt. Es ist bestätigt, dass für Lohner in Südlohne eine Kapelle schon um 1452 bestand. Diese muß von sieben Landwirten erbaut sein, die sich um die Kapelle gruppierten, und wie Urkunden besagen, für diese Kapelle unterhaltspflichtig waren. Auch für die Abhaltung des Gottesdienstes waren diese sieben Landwirte abgabepflichtig an den Pfarrer von Schepsdorf. Trotzdem fand in der Kapelle nur zu hohen Feiertagen Gottesdienst statt oder zu bestimmten Tagen, die extra festgelegt wurden. Diese Kapelle bestand bis 1773, wo sie wegen dringender Reparaturen abgebrochen und an gleicher Stelle ein Neubau aufgeführt wurde. 1812 wurde Pater Archarius Apel

aus dem Franziskanerkloster in Rheine vom Bischöfl. Generalvicariat ermächtigt, an allen Sonn- und Feiertagen in der Lohner Kapelle Gottesdienst abzuhalten. Nur noch an den vier Hochzeiten und am Kirchenpatronstag waren die Lohner ohne eigenen Gottesdienst und hatten diesen in der Pfarrkirche zu Schepsdorf beizuwohnen. Dieses Verhältnis blieb lange Jahre hindurch bestehen und sollte erst durch höhere Gewalt aufgehoben werden.

Im Jahre 1835 entstand auf nicht geklärte Weise in Südlohne ein großer Brand, der nicht nur mehrere Colonathäuser und Heuerhäuser, einschließlich einer großen Anzahl Nebengebäude völlig einäscherte, sondern auch der Kapelle zum Verderb wurde, indem dieselbe bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Da die zum Neubau erforderlichen Kosten unerschwinglich waren, besuchten die Lohner fortan wieder die Kirche zu Schepsdorf.

1839 begann man erneut mit dem Projekt des Neubaus und da Südlohne im Mittelpunkt der Kirchwege lag, wurde man bald einig. Nach längerem Streit über die Abgaben, die Unterhaltung des Geistlichen, kam man dann soweit, 1850 die Erlaubnis zum Neubau zu erhalten. Dieser wurde in der Nähe der schon lange bestehenden Schule begonnen und die neue Kirche 1852 eingeweiht. Da man bisher stets auswärtige Geistliche herangezogen hatte, baute man 1856 ein Vikariehaus. 1856 wurde der erste Kapellengeistliche eingeführt. Erst 1875 wurde den Lohnern gestattet, ihre Toten auf dem eigenen, dem Lohner Friedhof, zu beerdigen. Bislang mußten Beerdigungen noch in Schepsdorf erfolgen. 1891 waren Bestrebungen im Gange, die auf Errichtung einer eigenen Pfarre hinzielten, die aber nicht zu Ende geführt wurden.

Über die Schule in Lohne, die in der Nähe der Kirche lag, ist nur zu sagen, dass sie in sehr früher Zeit erbaut wurde. Schon 1602 wird die Existenz der Schule urkundlich bezeugt und man kann annehmen, dass sie eine der ältesten, wenn nicht die älteste in der ganzen Umgebung war.

Die Bauernschaft „Mittellohne“ tritt geschichtlich im Jahre 1285 auf. Es wird in einer Urkunde gesagt, dass das Kloster Wietmarschen vom Grafen Ekbert von Bentheim die Vogtei über vier Höfe in „Medelon“ (Mittellohne) kaufte. Medelon kann nach der Lage nichts anderes sein, wie Mittellohne. Weiteres ist nicht bekannt.

„Nordlohne“ tritt in der alten Geschichte nicht besonders hervor. Wir wissen lediglich, dass Nordlohne in der Heimatgeschichte erst Anfang des 19. Jahrhunderts genannt ist. Um diese Zeit trennte es sich von der bisherigen Lohner Schulgemeinde und hatte sein eigenes Schulhaus und einen Lehrer. Die ersten Berichte liegen aus dem Jahre 1820 vor. 1877 wurde das alte Schulhaus durch ein neues ersetzt.

Das anfänglich dieser Schule angeschlossene Wachendorf trennte sich aber sehr bald wieder ab. Es mag noch erwähnt werden, dass Nordlohne um 1850 aus zirka 26 Familien mit rund 200 Einwohnern bestand.

Die letzte Bauernschaft, „Lohne auf dem Oerde“, tritt geschichtlich um 1400 auf; und zwar im Markenbuch von Rheine-Bevergern. Es werden da die Besitze auf dem Oerde zum Teil aufgeführt. Unter diesen befinden sich das Kloster Wietmarschen, der Graf von Bentheim, die Johanniter-Commende zu Steinfurt und der Fürstbischof von Münster. Letzterer besaß um 1380 das Erbe Anking.

Dass in Lohne auch irgendeine adelige Herrschaft ansässig war, ist anzunehmen. 1334 wird eine Familie von Hamme genannt, die dort ansässig gewesen sein dürfte. Auch soll eine Familie von Lohn bestanden haben. Die Ansicht, dass Lohne seinen Namen von diesem Adelssitz erhalten hat, ist z. Zt. Verfochten, aber nach eingehender Forschung nicht als begründet anzusehen. Die Familie v. Lohn tritt häufig auf und wir finden sie in vielen Urkunden und Akten in Emsbüren, Schepsdorf und Herzfort.

**Quelle: Archivgruppe Heimatverein Lohne e.V.**

### **Eine Sammlung von Flurnamen in Lohne**

Eine reiche Auswahl in Flurnamen ist in unserem Dorf vorhanden. Insgesamt sind es mit Stand vom 28.3.1996 388 Flurnamen. Sehr erfreulich ist daß diese Flurnamen auch in Lohner Straßen und Wegen ihren Platz haben. In jüngster Zeit sind aber Straßennamen verwendet worden, die nicht so recht in unser Dorf passen. Nichts gegen Straßennamen aus Bayern, aber man sollte doch zuerst auf die heimatkundlichen Flurnamen unseres Dorfes zurückgreifen, zumal die heimischen Flurnamen bei weitem noch lange nicht erschöpft sind.

Eine bayrische Verwaltung würde niemals auf den Gedanken kommen und einen Flurnamen aus Lohne für eine dortige Straßenbezeichnung nehmen.

Auch Persönlichkeiten aus Lohne und Nordlohne sollten in Straßennamen Verwendung finden.

Zum Beispiel:

Professor Dr. Heinrich Kaupel aus Nordlohne, der in Münster hervorragende Leistungen erbracht hat.

Auch Pater Heinrich Bürschen, in Lohne geboren und aufgewachsen. Er hat im asiatischen Raum große Leistungen erbracht. Über seine Leistungen und seinen Lebensweg haben wir im Lohner Heimatblatt Nr.69, Seite 1 bis 7 berichtet. Sein Name sollte nicht vergessen werden.

In gleicher Weise sollte aber auch nicht vergessen werden der ehemalige Lehrer Heinrich Wöste. Er war von 1988 bis 1925 hier in Lohne und hat mit großer Sorgfalt die Lohner Schule geführt.

Nicht vergessen sollte man Frau Martha Wüstefeld, eine hervorragende Lehrerin, der von den Nazis die Lehrerlaubnis entzogen wurde, weil sie sich gegen den Naziterror gewehrt hat.

Bevor man von auswärts Straßenbezeichnungen herein holt, sollten zuerst unsere heimischen Flurnamen und die verdienter Lohner Bürger berücksichtigt werden.

Es gilt, just bei nervösen Leiden,  
Aufregung aller Art zu meiden;  
Besonders, wie der Doktor rät,  
Vorm Schlafengehen, abends spät.  
Noch mehr fast, fleht er, gib Dir Müh,  
Dich nicht zu ärgern in der Früh.  
Und, bitte, ja nicht zu vergessen:  
Niemals, vorm, beim und nach dem Essen.  
Wer streng zu folgen ihm, bereit,  
Hat, sich zu ärgern, kaum mehr Zeit.

**(Eugen Roth)**

<b>Hofstellen in Lohne im Jahre 1551</b>	
Tegeder	Elsen
Lescher	Steger
Otting/heute Bramme	Hübers
Goßling	Buschel
Bruns	Brink
Lüpken	Hillen
Hegel	Lambers
Deitering	Schröers
Alten-Deitering	Stienen
Gerling	Stevens
Eiting	Albrink
Hermeling	Löning
Haing	Ham
Korting	Grussel
Brüning	Scharing
Merschel	Möddel
Kievel	Wübben
Ruping	Lüken
Löning	Brac
Rakers	Knüven

### **Termine des Heimatvereins:**

Ökumenische Erntedankandacht, nicht wie im letzten Heimatblatt angekündigt Am 30. September 2001, sondern am 07. Oktober 2001 um 15.00 Uhr im Heimathaus.

Anschließend Kaffeetrinken und Besichtigung des Backhauses mit Brotverkauf.

#### Ein weiterer wichtiger Termin:

Am Freitag, den **26. Oktober 2001 um 19.30** Uhr veranstalten wir einen Heinz-Erhardt-Abend. Eine Gruppe aus Emsbüren unter der Leitung von Franz Lühle wird uns einen vergnüglichen Abend bereiten.

Für diese Veranstaltung werden wir DM 10,- Eintritt erheben. Karten gibt es ab sofort nur im Vorverkauf im Raiffeisen Haus- und Gartenmarkt, im Raiffeisen-Pflanzencenter und in der Raiffeisen-Tankstelle. Holen Sie sich rechtzeitig ihre Karten, da die Anzahl der Plätze im Heimathaus begrenzt ist.

#### Nikolausknobeln des Heimatvereins:

Am Samstag, den **24. November 2001** findet das traditionelle Nikolausknobeln mit viel Spaß und tollen Überraschungspreisen statt.

Beginn ist um 19.00 Uhr im Heimathaus.